



A project by



with Bildungswerkstatt WALDKulturLANDSCHAFT e.V.



Trainers Manual



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union





Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Inhalt

Inhalt

1 GECCO - EINLEITUNG	3
ÜBER DAS GECCO-PROJEKT.....	3
ÜBER DIESES HANDBUCH	4
WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DAS PROJEKT	5
2 PLANUNG EINER GECCO-WOCHE, METHODEN, TIPPS, BEWÄHRTE VERFAHREN UND EMPFEHLUNGEN	6
ZIEL	6
VORBEREITUNGEN.....	7
THEMATISCHE VORBEREITUNG MIT DEN TEILNEHMER:INNEN	8
PACKLISTE.....	8
REGELN UND VERHALTEN IM WALD.....	9
PERSÖNLICHE SICHERHEIT	10
JAGD IN DEN JAHRESZEITEN	12
RECHTLICHE ANGELEGENHEITEN.....	13
NOTFALLMANAGEMENT	16
KOMMUNIKATION.....	17
NOTFALLBROSCHÜREN.....	17
ERSTE-HILFE-ANWEISUNGEN	18
UNTERBRINGUNG UND ZEITPLAN	19
MATERIALIEN	21
3 WÄLDER UND KLIMAWANDEL	22
DER VOM KLIMAWANDEL BETROFFENE WALD	22
DER NATÜRLICHE WALD.....	23
ENERGIE - OHNE SIE LÄUFT NICHTS.....	25
DIE WICHTIGSTE REAKTION DER WELT: PHOTOSYNTHESE	25
HOLZ, KOHLE, GAS, ÖL - GESICHERTE SOLARENERGIE.....	26
DEN LAUF DES WASSERS FOLGEND.....	26
VON DER QUELLE ZUM FLUSS	27
FLUTUNGSDYNAMIK.....	28



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

SURVIVAL-HACK: FEUER.....	29
3. INFORMELLES LERNEN WÄHREND DES TRAININGS.....	31
VORBEREITUNG.....	32
DIE ERSTEN TAGE	34
ERWARTUNGEN, ÄNGSTE UND REGELN	37
4 Schlussfolgerung und Empfehlung.....	42



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

1 GECCO - EINLEITUNG

ÜBER DAS GECCO-PROJEKT

Ziel des Projekts war es, junge Menschen zu ermutigen, ihre lokale natürliche Umwelt zu gestalten und durch eine gemeinsame, grenzüberschreitende Kooperation zur Bekämpfung des Klimawandels beizutragen.

Das GECCO-Projekt wurde konzipiert, um die folgenden Ziele zu erreichen:

- Förderung der Selbst- und Gruppeneffektivität bei Jugendlichen im Alter von 13-15 Jahren
- Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten um die eigene, naheliegende Umwelt zu schützen und zu pflegen
- Verständnis des natürlichen Lebenszyklus durch naturwissenschaftlichen Unterricht und Experimente
- Förderung des Sprachenlernens und Austauschs zwischen jungen Menschen
- Bereitstellung eines Handbuchs für Ausbilder:innen und Pädagog:innen, die mit Jugendlichen zu Umweltthemen arbeiten wollen
- Positive Erfahrungen und Erlebnisse für alle Teilnehmer:innen

In diesem Zusammenhang wurde im September 2022 in der Steiermark, Österreich, ein internationales Camp unter anderem für sozial benachteiligte Jugendliche aus Österreich und den Niederlanden durchgeführt.

Der Ausgangspunkt für das Camp war die ländliche Gemeinde Passail. Rund um das Dorf gibt es ausgedehnte Waldgebiete, die eine perfekte Umgebung für Exkursionen, waldpädagogische Inhalte, Erklärungen und spielerische Experimente boten.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

5-tägiges,
kostenloses
internationales
Jugendcamp zu
Klimaschutz,
Nachhaltigkeit &
Biodiversität

Green Environmental Climate Care Orientation
GECCO

Internationales
Jugendcamp
26.-30. September 2022

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



**KLIMASCHUTZ,
BIODIVERSITÄT,
NACHHALTIGKEIT -
DAS SIND DEINE THEMEN?**



Dann nutz die Chance und sei beim
GECCO Camp dabei!

*Das Camp dauert 5
Tage, An- und Abreise
finden an den Tagen
davor und danach statt.

*Die Teilnahme ist
kostenlos (das Projekt
ist von Erasmus+
gefördert).

*Das Camp findet
auf Englisch statt.

*Kontakt:
europa@oejab.at



Ein Projekt von



mit Bildungswerkstatt WALDKulturLANDSCHAFT e.V.

Flyer zur Anwerbung von Jugendlichen aus Österreich (in Deutsch)

ÜBER DIESES HANDBUCH

Dieses Handbuch wurde im Rahmen des von Erasmus+ geförderten Projekts GECCO - Green Environmental Climate Care Orientation erarbeitet, das im März 2022 startete und 12 Monate dauerte. Das Projekt war eine Kooperation zwischen ÖJAB (Österreich) und Jongerenwerk Barkema (Niederlande) mit Unterstützung von WaKuLa, einem österreichischen Verein zur Durchführung von Projektwochen zum Thema Waldpädagogik für Jugendliche.

Das Handbuch soll vor allem die wichtigsten Ergebnisse des GECCO-Projekts zusammenfassen, insbesondere das einwöchige Trainingsprogramm, das für junge Menschen aus Österreich und den Niederlanden durchgeführt wurde. Darüber hinaus soll das Handbuch Organisationen (wie z.B. NGOs, Organisationen der Jugendarbeit, Schulen usw.), welche ähnliche Projekte durchführen wollen, fundiertes Know-how vermitteln und das Bewusstsein für Möglichkeiten und Hindernisse während eines solchen Projekts schärfen. Das Handbuch wurde insbesondere entwickelt, um



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Lehrer:innen und Ausbilder:innen bei der Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung von Aktivitäten zu unterstützen, die Jugendliche für die Bedeutung des Waldes sensibilisieren, ihnen Methoden zur Pflege des Waldes vermitteln und ihr Verständnis für das Ökosystem Wald verbessern.

Das Handbuch wird als kostenloser PDF-Download auf den Websites der Projektpartner:innen und auf der Erasmus+ Plattform verfügbar sein.

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DAS PROJEKT

Das Projekt GECCO wird von 2 Organisationen aus 2 Ländern durchgeführt:

- Österreichische Jungarbeiterbewegung (ÖJAB) - Österreich
- Jongerenwerk - Niederlande

Die beiden Organisationen wurden bei ihrer Arbeit durch den österreichischen Verein WaKuLa unterstützt.

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf der Website des Projektkoordinators ÖJAB:

<https://www.oejab.at/en/education/europe-international/european-educational-works/gecco>



2 PLANUNG EINER GECCO-WOCHE, METHODEN, TIPPS, BEWÄHRTE VERFAHREN UND EMPFEHLUNGEN

Die in diesem Kapitel vorgestellten Inhalte umfassen Methoden der Umwelt-, Wald- und Erlebnispädagogik, die im Rahmen des GECCO-Projekts eingesetzt wurden. Sie wurden von den beiden Projektpartnern ÖJAB und Jongerenwerk zusammengestellt. Ein Teil der Methoden wurde vom Kooperationspartner WaKuLa erarbeitet, der das Projekt vor allem in der Durchführungsphase des Camps im September 2022 mit insgesamt 20 Jugendlichen zwischen 13 und 16 Jahren aus Österreich und den Niederlanden aktiv unterstützt hat. In den Kapiteln finden sich Übungsfragen, die als Leitfragen für die Interaktion mit Jugendlichen dienen.

ZIEL

Wälder waren schon immer ein unglaublich wichtiger Teil des globalen Ökosystems. In Zeiten des Klimawandels kommt den Wäldern eine neue Bedeutung zu, denn Pflanzen sind die einzige (bisher funktionierende) Möglichkeit, klimaschädliche Gase aus der Atmosphäre zu filtern und so dem Klimawandel entgegenzuwirken.

Dieses Handbuch soll ein Ausbildungskonzept für Ausbilder:innen und Lehrer:innen bieten, um jungen Menschen den Wald und seine Pflege mit allen Aspekten näher zu bringen. Das Handbuch enthält daher zum einen Informationen über die Funktionsweise des Ökosystems Wald und seine relevanten Akteur:innen (Bäume, Gewässer, Wildtiere), um das Umweltverständnis zu vertiefen. Durch die Arbeit mit und im Wald gewinnen junge Menschen ein größeres Bewusstsein und Verständnis für die Umwelt.

Gleichzeitig erfahren die Jugendlichen die eigene Selbstwirksamkeit. Gerade in Anbetracht der globalen Herausforderung und der zunehmenden Brisanz der Klimakatastrophe kann dies die psychische Gesundheit verbessern. Durch die Teilnahme an den Aktivitäten können sich die Jugendlichen als aktive Gestalter:innen der Zukunft und damit auch als Teil der Lösung des Klimawandels erleben. Auf diese Weise haben die Jugendlichen die Möglichkeit, Selbstwirksamkeit zu erfahren und Gefühlen von Hilflosigkeit und Ohnmacht entgegenzuwirken. Dies ist ein wichtiger Schritt von der Hilflosigkeit zur Selbstwirksamkeit.

Die zentralen Elemente des GECCO-Ansatzes sind:

- Erwerb von Kenntnissen und Verständnis für die Struktur und Funktionsweise des Waldes
- Vermittlung von Methoden, Wirkungen und Zielen der Landschaftspflege



- Eine Reflexion über das eigene Handeln im Kontext der Natur

Um Personen, die mit jungen Menschen arbeiten, bei der Umsetzung von Umweltaktionsmethoden zu unterstützen, enthält dieses Handbuch die notwendigen Vorbereitungen, Sicherheitshinweise, Hintergrundwissen und Methoden.

VORBEREITUNGEN

Ein Ausgangspunkt für die Vorbereitung ist die Suche nach einem geeigneten Stück Land/Wald. Je nach Land ist die Rechtsgrundlage dafür unterschiedlich. Sobald jedoch aktiv in den Wald eingegriffen wird, ist die Zustimmung des/der Waldbesitzer:in erforderlich. Für die Durchführung des Trainings ist daher die Kooperation und Zustimmung eines/einer Waldbesitzer:in notwendig und es muss ein geeigneter Kooperationspartner gefunden werden.

Zu diesem Zweck können private Waldbesitzer, Forstunternehmen oder öffentliche Waldeigentümer:innen angesprochen werden. Die Gemeinden können eine gute Anlaufstelle sein, um geeignete Flächen in der Nähe zu finden und den/die Eigentümer:in zu ermitteln.

Bei der Auswahl des Geländes sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen: Erreichbarkeit (sowohl über öffentlich befahrbare Straßen als auch die Zugänglichkeit des Geländes bei verschiedenen Witterungsbedingungen), Eignung des Geländes für die Nutzung im vorgesehenen Zeitraum (Überschwemmungen, häufige Brandgefahren usw. können Ausschlusskriterien sein), Naturschutzbestimmungen usw.

Konkrete Aufgaben, Zeiträume und Bereiche müssen mit den Eigentümern vereinbart werden. Je genauer die Vereinbarungen sind, desto besser gelingt die Zusammenarbeit. Auch wenn konkrete Landschaftspflege- und Naturschutzaufgaben Teil der Ausbildung sind, steht der Bildungsauftrag im Vordergrund. Deshalb ist es wichtig, realistische Ziele zu vereinbaren und den Forstbetrieb lediglich zu unterstützen. Auch bestimmte Werkzeuge, Schutzkleidung und Fahrzeuge können erforderlich sein. Diese können auch ausgeliehen oder vom Waldbesitzer zur Verfügung gestellt werden.



THEMATISCHE VORBEREITUNG MIT DEN TEILNEHMER:INNEN

Damit die Praxis für die Teilnehmer:innen im Wald selbst in Vordergrund steht, ist es notwendig, ihnen im Vorfeld theoretische Inhalte zum Thema "Wald" zu vermitteln. Dieses Briefing ist auch ein wichtiger Weg, um die Neugierde der Jugendlichen zu wecken, sie zum "Klimahandeln" zu motivieren und sie auch für das Thema zu sensibilisieren und Verständnis zu schaffen.

So kann ein Austausch darüber stattfinden, warum der Schutz der Wälder im Zusammenhang mit dem Klimawandel so relevant ist. Darüber hinaus empfiehlt es sich, ein wenig Hintergrundwissen zu vermitteln (z.B. verschiedene Waldtypen, Besonderheiten des Waldes, was Wälder brauchen). Dies kann mit lustigen oder interessanten Fun-Facts über den Wald oder einem Quiz am Ende gewürzt werden.

PACKLISTE

Bei der Organisation eines Gruppenausflugs in den Wald sollte eine Packliste erstellt werden, die den Teilnehmern im Voraus zugesandt wird.



Die Packliste sollte Folgendes enthalten:

Gruppenausrüstung, d.h. jede Gruppe sollte über...

- Kommunikationsmittel (z. B.: Funkgerät)
- Erste-Hilfe-Kasten



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

- Taschenmesser
- Müllsack
- Kompass
- Karte
- Blinklicht
- ausreichend Lebensmittel/Snacks

Jede:r Teilnehmer:in sollte jeden Tag die folgende Ausrüstung bei sich tragen:

- kleiner Rucksack
- Trinkflasche
- Sonnenschutz: Sonnenschutzmittel, Kopfbedeckung
- Kleidung, die schmutzig werden kann und saisonal angepasst ist
- feste Schuhe
- Sicherheitshandschuhe
- Taschenlampe

Je nach den Aufgaben, die die Jugendlichen zu bewältigen haben, sollte die Packliste entsprechend ergänzt werden.

REGELN UND VERHALTEN IM WALD

Die Vorbereitung sollte auch einen Austausch mit den Teilnehmer:innen darüber beinhalten, wie man sich im Wald verhält (oder was zu vermeiden ist). Der Wald ist ein bestehendes System, in den wir als Menschen heutzutage vor allem als Gäste kommen - selten ein Teil davon sind. Wir wollen den Lebewesen und dem ökologischen System des Waldes nicht schaden und ihm aktiv helfen. Dazu ist es wichtig, grundlegende Verhaltensweisen zu verstehen und zu verinnerlichen, damit wir uns selbst, anderen und dem Wald nicht (ungewollt) Schaden zufügen.

Um während des Trainings eine wirklich positive ökologische Wirkung auf den Wald zu erzielen, ist es wichtig, dies mit den Jugendlichen im Vorfeld zu besprechen und über die kollektive Verantwortung für den Schutz - und die Nichtschädigung - des Waldes zu sprechen. Es wäre gut, nicht nur darüber zu sprechen, sondern auch wichtige Verhaltensaspekte festzuhalten und beispielsweise ein "Gruppenverantwortungsvertrag" zu erstellen, das von allen Teilnehmer:innen (einschließlich der Trainer:innen) unterzeichnet wird.



PERSÖNLICHE SICHERHEIT

Jugendbetreuer:innen haben als Erwachsene die Verantwortung, sich gut um die jungen Teilnehmer:innen zu kümmern. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit dem Thema "Sicherheit" auf verschiedenen Ebenen. Um angemessene Sicherheitsvorkehrungen und -vorbereitungen zu treffen, muss dies vor der Exkursion als notwendiger Teil der Planung und Organisation geschehen.

Vor der Exkursion sollten die Jugendleiter:innen gemeinsam mit ihren Teilnehmer:innen Verhaltensregeln besprechen (und aufschreiben), um das Risiko von Unfällen und Schäden zu verringern und das Bewusstsein für potenzielle Risikofaktoren zu schärfen. Hier einige Vorschläge:

- Feuer nur in ausgewiesenen Bereichen (z. B. gekennzeichnete Feuerstellen oder Picknickplätze)
- Festlegung von Bereichen, in denen sich die Jugendlichen bewegen können (normalerweise nicht abseits der ausgetretenen Pfade, sondern nur mit dem/der Gruppenleiter:in)
- Kein Füttern oder berühren von Tieren, denen Sie begegnen (menschliche Nahrung könnte für sie schädlich sein)
- Bleiben Sie immer mindestens zu zweit
- Informieren Sie immer jemanden, wenn Sie sich von der Gruppe entfernen
- Behalten Sie Ihre eigene Energie und Fähigkeiten im Blick, um sicher zu bleiben (gehen Sie nicht über Ihre eigenen Grenzen oder die der anderen hinaus, insbesondere in unwegsamem Gelände)
- Kommunikation - lassen Sie jemanden wissen, wenn Sie sich nicht wohl fühlen, eine Pause brauchen oder Unterstützung benötigen
- Egal wie hungrig oder durstig du bist: Iss oder trinke nichts, was du im Wald siehst, ohne deine/n Gruppenleiter:in vorher zu fragen, um das Risiko einer Vergiftung zu verringern

DEN WALD SCHÜTZEN, STATT IHM ZU SCHADEN

Angemessenes Verhalten im Wald betrifft nicht nur unsere eigene Sicherheit, sondern auch das Wohl des Waldes und seiner Bewohner:innen. Wir machen solche Waldexkursionen, um einerseits die Jugendlichen für Wald- und Umweltthemen zu sensibilisieren und zu begeistern und andererseits auch, um mit kleineren oder



größeren Aktionen zum ökologischen Schutz beizutragen. Und Umweltschutz beginnt bei unserem eigenen Verhalten gegenüber der Natur. In diesem Zusammenhang ist es für Jugendbetreuer:innen notwendig, mit den Jugendlichen zu besprechen, welches Verhalten für den Wald schädlich ist und daher vermieden werden sollte. Um dem Wald und seinen Mitbewohnern mit Respekt zu begegnen, ist es wichtig, dass wir auf Folgendes achten...

... Leise sein, um die Waldbewohner nicht zu stören: Wenn man im Wald spazieren geht, befindet man sich im Lebensraum anderer Lebewesen. Wenn man doch abseits der Wege geht, sollte man dies mit Vorsicht und Sorgfalt tun, um die Tiere und Pflanzen so wenig wie möglich zu stören.

... Nichts zerstören (z. B. Nester, Ameisenhaufen, Baumstämme, Totholz). Denn alles trägt zur Funktion des Waldes bei und es könnte die Heimat vieler wichtiger Organismen sein, die für das Wohlergehen des Waldes unerlässlich sind.

... Nichts liegen lassen (vor allem keinen Abfall). Die Tiere können sich an weggeworfenen Abfällen verletzen. Deshalb ist es immer empfehlenswert, einen Müllsack mitzunehmen, dann kann jede Gruppe auch etwas Gutes tun, indem sie den Müll, der nicht den Teilnehmer:innen gehört, einsammelt.

... Für den Fall, dass jemand auf die Toilette muss: Für das „große Geschäft“ ist ratsam, einen Platz zu finden, der mindestens 50 Meter von Wasser, Wanderwegen und Campingplätzen entfernt ist und für die eigene Sicherheit auf giftige Pflanzen, Ameisenhaufen und Bienennester zu achten. Am besten ist es, ein Loch zu graben, das tief genug ist, damit wirklich alles verschwindet - es muss aber nicht 30 cm tief sein. Oft reichen 5 bis 10 cm aus. Zum Schluss sollte an der Stelle, an der das Loch gegraben wurde, ein Stock senkrecht aufgestellt werden.

... Schütze Pflanzen: Versuche, keine Blumen zu pflücken oder darauf zu treten.

... Wir sollten die Bäume nicht verletzen, indem wir ihre Äste brechen. Beschädigte Stellen werden zu einer "Eintrittspforte" für bakterielle Krankheitserreger und Krankheiten, die einen ganzen Baum zerstören können.



... Wenn wir Beeren oder Kräuter pflücken, sollten wir die Wurzeln oder Büsche unbeschädigt lassen, damit die Beeren und Kräuter auch im nächsten Jahr weiter wachsen.

JAGD IN DEN JAHRESZEITEN

Um nicht versehentlich in das Schussfeld von Jäger:innen zu geraten, sollte man auf den offiziellen Wegen bleiben. Im Frühjahr räumen die Jäger:innen ihre Reviere auf. Hochsitze werden repariert oder neu gebaut, Pirschwege werden freigeschnitten. Wiesen und Weiden werden gemäht oder ausgebessert, und es werden spezielle Saatgutmischungen verwendet. Dadurch werden Wildtiere angelockt und von Aufforstungen oder landwirtschaftlichen Flächen, die durch Verbiss bedroht sind, weggelockt.

Gleichzeitig werden viele Arten von den blühenden Gräsern angezogen, was wiederum zur Artenvielfalt beiträgt. Die Salzlecksteine werden neu aufgelegt, denn die Wildtiere nehmen das Salz zur Zeit des Haarwechsels gerne an. Im Frühling gibt es im Lebensraum der Wildtiere viel zu beobachten: Viele Jungtiere werden geboren und die Mütter sind verstärkt auf Nahrungssuche, Vögel bauen Nester. Auch die Aufzucht von Birken- und Auerhühnern findet in dieser Zeit statt. Darüber hinaus wird in den Abschussplänen die genaue Anzahl der in einem bestimmten Jagdjahr zu erlegenden Jungvögel festgelegt, um einen an den Lebensraum und das Geschlechterverhältnis angepassten Jungvogelbestand zu erreichen. Wenn die Samen in der Wiese herangereift sind, in der Regel im Frühsommer, werden sie vor dem Mähen der Wiesen auf Rehkitze abgesucht, um sie vor dem Mähtod zu schützen.

Im Sommer kann man mit etwas Glück die Hirschbrunft erleben, ansonsten ist es in der Gegend eher ruhig. In dieser Zeit bietet sich oft die Gelegenheit, mit Wanderern oder Pilzsuchern über die verschiedenen Bedürfnisse im Wald zu sprechen.

Im Herbst beginnen die Tiere, sich auf den Winter vorzubereiten und Fettreserven anzulegen. Im Spätherbst, wenn es richtig regnerisch wird, ist das Röhren der Hirsche schon von weitem zu hören. Die Jagdsaison dauert bis zum Spätherbst.

Im Winter braucht das Tier viel Ruhe, um Energie zu sparen. Eine hohe Viehdichte und in den Bergen einfach ein strenger Winter können zu einer Notzeit für das Vieh führen, da das Futter knapp wird. In manchen Gegenden werden dann Fütterungen angeboten. Auch Salzsteine werden gerne angenommen. Auf diese Weise können



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

verschiedene Tierarten und ihr Zusammenspiel im Ökosystem Wald im Jahreskreislauf untersucht werden.

RECHTLICHE ANGELEGENHEITEN

Apropos Sicherheit - ein Punkt, der bei der Vorbereitung von Ausflügen mit Minderjährigen immer berücksichtigt werden muss, sind rechtliche Belange. Jugendbetreuer:innen sollten sich im Vorfeld über gesetzliche Aufsichtspflichten, Meldepflichten und Jugendschutzgesetze informieren.

Wenn ein:e Minderjährige:r an einer Projektwoche teilnimmt, wird die Aufgabe der Betreuung einer:eines Minderjährigen teilweise von den Erziehungsberechtigten - in der Regel den Eltern - auf die anwesenden Gruppenleiter übertragen. Allerdings wird den Gruppenleitern immer nur die Aufsichtspflicht, nie aber das gesamte Sorgerecht übertragen. Wie stark die Teilnehmer:innen beaufsichtigt werden müssen, hängt von ihrem Alter und ihrem Reifegrad ab. Auch der Ort spielt eine Rolle: In einem Museum sind zum Beispiel weniger Gefahrenquellen zu erwarten als bei einer Bergwanderung.

Die Aufsichtspflicht erfüllt, wer Kinder vor Gefahren und Schaden bewahrt, wer Schaden, der vom Kind selbst ausgehen kann, verhindert, wer Situationen nach bestem Wissen und Gewissen richtig einschätzt und pädagogisch entsprechend handelt. Nicht jedes Kind braucht das gleiche Maß an Zuwendung und Betreuung. Alter, Reife und Entwicklung spielen ebenso eine Rolle wie frühere Erfahrungen, die man mit dem Kind bereits gemacht hat. "Wilde", jüngere Kinder brauchen sicherlich mehr Aufsicht als ältere Minderjährige, die schon oft auf Waldausflügen waren und daher schon wissen, dass sie sich an bestimmte Regeln halten müssen.

Die Aufsichtspflicht umfasst verschiedene konkrete Pflichten, die im Allgemeinen mit den Gesetzen übereinstimmen. Je nach Land oder Stadt wird die Aufsichtspflicht rechtlich unterschiedlich ausgelegt.



Trotz dieser nationalen und regionalen Unterschiede möchten wir hier ein paar Hinweise geben:

zur Vorabinformation:

Der erste Schritt besteht darin, die Erziehungsberechtigten über die Exkursion zu informieren (z.B. über Ziel, Zeit, Zweck und Kosten der Exkursion) und ihre Zustimmung einzuholen. Wenn die Exkursion mehrere Tage dauert, benötigen Sie bei minderjährigen Teilnehmer:innen eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten. Andererseits ist es auch notwendig, Informationen über die Teilnehmer:innen einzuholen. Es muss im Vorfeld geklärt werden, wer während der Projekttag Ansprechperson ist (Notfallnummer der Erziehungsberechtigten usw.), ob ein Kind schwimmen kann, geimpft ist, Allergien oder Krankheiten hat und/oder regelmäßig Medikamente einnehmen muss. Diese Informationen sollten dokumentiert werden. Bei (im Wald relevanten) Allergien und chronischen Erkrankungen (z.B. Pollenallergie, schweres Asthma) ist im Vorfeld zu klären, ob in diesem Fall von der Teilnahme abzuraten ist. Ebenso ist es wichtig, sich vor dem Training einen Überblick über die örtlichen Gegebenheiten zu verschaffen: Wo ist das nächstgelegene Krankenhaus? Gibt es örtliche Notfalltelefonnummern? Gibt es spezielle Notpassagen in der Umgebung?

Belehrungs- und Warnpflicht:

Minderjährige brauchen altersgerechte Regeln und Anweisungen, damit bei der Exkursion möglichst wenig passiert (z.B. nur in Begleitung in den Wald gehen, festes Schuhwerk tragen usw.). Regeln und Verbote sollten jugendgerecht erklärt und begründet werden.

Kontrolle:

Die Einhaltung der aufgestellten Ausflugsregeln sollte beobachtet und kontrolliert werden. Oft müssen wichtige Regeln vom Jugendbetreuer:innen immer wieder wiederholt werden. Besonders wenn eine Regel schon einmal gebrochen wurde, müssen die Gruppenleiter:innen verstärkt auf deren Einhaltung achten.

Einschreiten:

Es sollte eingegriffen werden, wenn Erklärungen, Warnungen und Verbote nicht beachtet werden. Es ist ggf. ratsam, mögliche Konsequenzen mit den Teilnehmer:innen im Voraus zu besprechen.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Einhaltung von Gesetzen:

Nicht zuletzt umfasst die Aufsichtspflicht auch die Einhaltung von Gesetzen. Zum Beispiel die Bestimmungen der jeweiligen Jugend(schutz)gesetze in Bezug auf Aufenthaltszeiten, Weitergabe von Alkohol & Nikotin oder das Zugänglichmachen von jugendgefährdenden Medien. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, sich im Vorfeld über das gesetzliche Betreuungsverhältnis bei Gruppenausflügen mit Minderjährigen zu informieren. Auch unabhängig von der Rechtslage wäre es unverantwortlich, wenn z.B. ein:e Jugendbetreuer:in mit nur einer Aufsichtsperson und 10 Jugendlichen einen Waldausflug unternimmt.

Bei Wanderungen oder Lagern im Wald sind forst- und naturschutzrechtliche Vorschriften zu beachten (Lagerfeuer, Nutzung von Campingplätzen, Vermüllungsverbot etc.). Darüber hinaus gibt es unzählige weitere Gesetze, die je nach Betreuungssituation gelten und deren Nichteinhaltung dann eine Aufsichtspflichtverletzung darstellen kann.

Rechtliche Probleme und die Frage der Haftung stellen sich immer dann, wenn etwas passiert ist und die Eltern anschließend die Gruppenleiter:innen zur Verantwortung ziehen wollen. In den meisten Fällen ist es möglich, mit den beteiligten Eltern und Minderjährigen Lösungen zu finden, ohne vor Gericht zu gehen. So sind beispielsweise viele Sachschäden durch verschiedene Versicherungen abgedeckt.

Wir empfehlen, vieles zu dokumentieren, um auf der sicheren Seite zu sein: z.B. Protokolle von Nachbesprechungen anzufertigen, aus denen hervorgeht, wer welchem Kind seine Medikamente gibt; wer mit einem Kind beim Arzt war; wer mit den Eltern telefoniert hat. Ebenso sollten "Rechte und Pflichten" der Gruppenleiter:innen schriftlich festgehalten werden, um zu zeigen, dass man sich seiner Verantwortung bewusst ist und sich im Vorfeld Gedanken über mögliche Probleme und deren Vermeidung gemacht hat.

Zu erwähnen ist auch, dass die Aufsichtspflicht immer in einem Spannungsfeld zwischen Schutz und Selbstständigkeit der Teilnehmer:innen steht. Es liegt in der Verantwortung der Erwachsenen, Heranwachsende zu ermutigen und ihre Eigenverantwortung und Selbstständigkeit zu fördern, aber auch den



Sicherheitsaspekt zu berücksichtigen und bei möglichen Gefahren (erzieherische) und (pädagogische) Hinweise zu geben. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen können Kinder und Jugendliche nicht immer vor allen Gefahren geschützt werden. Wir sollten ihnen auch die Möglichkeit geben, Gefahren selbst einzuschätzen, zu bewältigen und mit ihnen umzugehen. So können junge Menschen lernen, die Herausforderungen des Alltags selbst zu meistern und es werden Erfolgserlebnisse gefördert.

NOTFALLMANAGEMENT

Das Notfallmanagement ist Teil der Aufsichtspflicht und beginnt lange vor dem Eintreten eines Notfalls, wobei wir verhindern können, dass bestimmte Notfälle überhaupt erst eintreten. Natürlich sollten die Durchführenden ein umfassendes Konzept zur Unfallverhütung haben. Dieses Konzept kann aber niemals das umsichtige Verhalten jedes Einzelnen von uns ersetzen.

Überlegen Sie daher gleich zu Beginn, welche Maßnahmen Sie ergreifen können, um Unfälle (im Wald) zu vermeiden.





KOMMUNIKATION

Um die Kommunikation zu jeder Zeit zu gewährleisten, wird vorgeschlagen, dass jede:r Gruppenleiter:in mit einem DMO-Funkgerät (Direct Mode Operation) ausgestattet wird. Diese Funkgeräte kommunizieren, wie der Name schon sagt, direkt miteinander und sind nicht auf ein Mobilfunknetz angewiesen. Daher eignen sie sich besonders gut für den Einsatz in unerschlossenem Gebiet. Doch das beste Funkgerät ist nutzlos ohne kompetente Benutzer:innen. Vielleicht gibt es unter Ihnen Feuerwehrleute, die über Funkkenntnisse verfügen? Wenn nicht, sollten sich die Gruppenleiter:innen vorab mit der Funktion vertraut machen und auch die Teilnehmer:innen die Benutzung ausprobieren lassen.

Es ist wichtig, im Voraus herauszufinden, ob es in dem genutzten Wald Handyempfang gibt. Außerdem sollten Sie sich neben Mobiltelefonen und Funkgeräten auch andere Möglichkeiten der Kommunikation mit Ihren Teilnehmer:innen überlegen (z. B. das Imitieren eines Wolfsrufs, wenn sich jemand verirrt hat oder wenn der:die Gruppenleiter:in die Gruppe versammeln möchte).

NOTFALLBROSCHÜREN

Ein weiterer Teil des Notfallmanagements während einer solchen Projektwoche sind die Notfallbroschüren, welche die Gruppenleiter:innen am Einsatzort immer bei sich tragen. Auf diesen Notfallzetteln finden Sie nicht nur Informationen über Krankheiten, Allergien usw. der Beteiligten, sondern auch wichtige Informationen über Ihren aktuellen Standort sowie Notrufnummern.



Situationen, die vorher mit den Jugendlichen besprochen werden müssen:

- Ihr Gruppenleiter hat eine schwere Blutung am rechten Unterschenkel erlitten, wie könnt ihr ihm helfen?
- Ihr macht gerade Mittagspause, als eine Ihrer Kolleginnen meint, sie fühle sich nicht wohl. Sie sehen, dass Ihre Kollegin einen Ausschlag im Gesicht und an den Händen hat und ihre Lippen sichtbar geschwollen sind. Sie klagt darüber, dass es ihr immer schwerer fällt zu Atmen. Und was tut ihr?
- Gerade als ihr vor der Unterkunft sitzen und den Feierabend genießt, hört ihr plötzlich einen Hilferuf. Auf dem nahen Wanderweg liegt ein alter Herr. Er ist gestürzt und kann nicht mehr aufstehen. Er erzählt Ihnen, dass er über einen Stein gestolpert ist. Kurze Zeit später verliert er das Bewusstsein. Was tut ihr nun?

Natürlich hoffen wir, dass solche Situationen nie eintreten und es nicht notwendig ist Erste Hilfe zu leisten. Aber wenn es doch notwendig ist, ist jede Unterstützung Ihrerseits wertvoll.

ERSTE-HILFE-ANWEISUNGEN

Wie bereits erwähnt, kann die Wahrscheinlichkeit von Unfällen minimiert werden, z. B. durch angemessene Vorbereitung und Sicherheitsmaßnahmen. Aber leider lassen sich Unfälle nicht immer und zu jeder Zeit vollständig vermeiden. Daher ist es auch wichtig, sich mit dem Fall eines Unfalls auseinanderzusetzen und diesen mit den Teilnehmer:innen zu besprechen.

Bei einem Unfall ist es wichtig, nicht in Panik zu verfallen, sondern Ruhe zu bewahren und sich dann am Unfallort einen Überblick über die Situation zu verschaffen. Damit soll geklärt werden, was passiert ist und wer verletzt ist. Eventuell vorhandene Restrisiken wie herabhängende Bäume, Feuer oder rollende Baumstämme sollten beachtet werden. Wenn die Situation für die Ersthelfer zu gefährlich ist, ist die Erste Hilfe zu unterlassen. Generell gilt: Selbstschutz vor Fremdschutz! Wir sind keine Hilfe für andere, wenn wir uns selbst schwer verletzen.



Wenn die Unfallstelle für den Ersthelfer zugänglich ist, sollte die folgende Reihenfolge der Maßnahmen eingehalten werden:

1. Sichern der Unfallstelle und/oder der Person(en)

Wenn möglich: Absicherung der Unfallstelle, z. B. Schutz des Kopfes der verletzten Person – auch vor starker Sonneneinstrahlung oder Kälte. Nach der Absicherung der Unfallstelle gegen unmittelbare Gefahren ist zu prüfen, ob der:die Verletzte bei Bewusstsein ist und ob eine normale Atmung festgestellt werden kann.

2. Notruf

In jedem Fall ist der wichtigste Schritt, sich aus der Gefahrenzone herauszuhalten und einen Notruf abzusetzen, um die Situation zu melden. Bei all der Nervosität, die ein Unfall mit sich bringt, muss zunächst eine Notrufnummer gewählt werden. Um Verwechslungen zu vermeiden, ist der EURONOTRUF 112 eine gute Wahl. Mit Mobiltelefonen ist es einfacher, sich mit dieser Notrufnummer zu verbinden. Die Notrufzentrale ist auf die Angaben der Ersthelfer angewiesen. Je genauer die Beschreibung der Unfallsituation ist, desto schneller und effizienter kann geholfen werden. Sie werden sagen, was als nächstes zu tun ist. Nach dem Notfall sollte jemand aus der Gruppe für weitere Unterstützung kontaktiert werden.

UNTERBRINGUNG UND ZEITPLAN

Für die gemeinsame Erfahrung, das soziale Miteinander zu intensivieren und um die Entfernungen zu verkürzen, ist es ratsam, während der Projekttag in einer nahe gelegenen Unterkunft zu wohnen.

Mit einem Zeitplan sollte den Jugendlichen ein Tagesrhythmus und eine Orientierung während der Projektwoche gegeben werden. Es sollte geregelt werden, wann sie aufstehen müssen, wann eine Mittags- oder Mittagspause eingelegt wird und dass die Nachtruhe eingehalten wird, um eine Übermüdung der Teilnehmer:innen zu vermeiden. Der Zeitplan sollte auch genügend Zeit für die große Gruppe vorsehen, um zusammenzukommen, für Reflektion und Austausch. Bei Einbruch der Dunkelheit sollten alle wieder beisammen und drinnen sein.

Am Abend sollte auch Zeit für Besprechungen eingeplant werden, um die Ereignisse des Tages zu reflektieren (z. B. die Dynamik, die sich zwischen den Jugendlichen entwickelt, und ihre möglichen Folgen für die Aufsichtspflicht) und die Planung für den nächsten Tag zu besprechen.



Die Gruppenleiter:innen sind für das Zeitmanagement und die Anpassung des Zeitplans an die gegebenen Umstände (z.B.: Wetterbedingungen) verantwortlich. Um den Zeitplan besser einhalten zu können, empfiehlt es sich auch, die Teilnehmer:innen einzubeziehen und ihnen eine gewisse Verantwortung zu übertragen. Es kann hilfreich sein, junge Menschen einzubeziehen, z. B. in den Rollen von...

- **Zeitverantwortliche:r**: eine Person, die die Zeit im Auge behält, z. B. indem sie die Teilnehmer:innen zu Beginn jeder Sitzung mit einer Trommel oder einem Gong auf sich aufmerksam macht; der:die Zeitverantwortliche kann täglich gewechselt werden
- **Wetterberichterstatter:in**: eine Person, die am Vortag die Wettervorhersage prüft und die Jugendleitung darüber informiert, um zu sehen, ob am nächsten Tag etwas an die Wetterbedingungen angepasst werden muss.
- **Holzperson**: eine Person, die trockenes Holz aus dem Wald sammelt, falls es an der Unterkunft einen Lagerfeuerplatz gibt.
- **Kochhelfer:in**: Wenn die Gruppe für sich selbst kochen muss, ist es ratsam, für jede Mahlzeit (Frühstück, Mittag- und Abendessen) mindestens 2 Helfer:innen zu haben.





MATERIALIEN

Um die Arbeit im Wald professionell und mit Freude zu erleben, brauchen wir gute Werkzeuge. Sie müssen gut, scharf, leicht zu handhaben, sauber und im Holz sichtbar sein, wenn man sie gegen die eigenen Absichten einsetzen will. Manche Werkzeuge sind nicht ganz einfach zu handhaben.. nehmen Sie sich Zeit um sich mit dem Werkzeug vertraut zu machen! Zu Beginn der Woche gibt es für jeden Einsatzort eine ganze Reihe neuer Werkzeuge, mit denen es Spaß machen kann, ein Dach zu decken, einen Baum zu fällen, einen Weg in steilem Gelände anzulegen oder einen Graben auszuheben. Am Ende der Woche wird die letzte Arbeitseinheit zum Reinigen und Reparieren von gebrauchten Äxten, Reifen, Paletten, Schaufeln usw. verwendet. Aber auch Häuser, Sicherheitswesten, Seile, Flugzeuge und Fahrzeuge müssen gereinigt und voll funktionsfähig an die nächste Gruppe von Teilnehmer:innen weitergegeben werden.

Entscheiden Sie, wo und wie viele Personen bei der Fällung eines Baumes an einem steilen Hang arbeiten können, so dass die Sicherheit jedes Einzelnen gewährleistet ist.

Wer darf sich in der Schutzzone aufhalten, wenn ein Baum fällt und unter welchen Bedingungen?

Versuchen Sie bis Ende der Woche herauszufinden, welches Werkzeug am besten zu Ihnen passt!



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

3 WÄLDER UND KLIMAWANDEL

Es gibt neun planetarische Grenzen. Sie beschreiben ökologische Belastungsgrenzen der Erde, deren Überschreitung die Stabilität des Gesamtsystems und damit die Lebensgrundlage der gesamten Menschheit gefährdet. Das Klima ist eines dieser wichtigen Systeme. Seine planetarische Grenze ist im Zuge des Klimawandels bereits überschritten worden.

Der Klimawandel wird durch die Emission von Treibhausgasen (CO₂, Methan usw.) und den daraus resultierenden Treibhauseffekt verursacht. Er bewirkt einen Temperaturanstieg an der Erdoberfläche. Im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter hat sich das Klima weltweit bereits um 1,1°C erwärmt. In Österreich sind es bereits 2,3°C. Was sind die Folgen? Extremereignisse, wie Dürre, Stürme und Starkregen werden häufiger.

DER VOM KLIMAWANDEL BETROFFENE WALD

Der Wald ist als Ökosystem von herausragender Bedeutung. Er beherbergt weit mehr als die Hälfte der an Land lebenden Arten, produziert Sauerstoff zum Atmen, erzeugt unser Trinkwasser, schützt uns vor Erosion und Lawinen, liefert uns den wertvollen Rohstoff Holz und dient als Erholungsraum, in dem wir Sport treiben oder einfach nur entspannen können. Der Wald und seine Pflanzen reagieren sensibel auf klimatische Veränderungen. Die Bäume haben sich über Jahrtausende an bestimmte Standortbedingungen gewöhnt und angepasst. Wichtige klimatische Standortfaktoren sind zum Beispiel Niederschlag, Feuchtigkeit, Temperatur und Windverhältnisse. Ändern sich diese Faktoren infolge des Klimawandels, geraten Bäume unter Stress und können im Extremfall absterben. Jährlich werden z.B. in Österreich 17 - 19 Mrd. m³ gefällt. Im Jahr 2018 wurden von diesen 19 Mrd. m³ 9 m³ Schadholz, d. h. abgestorbene oder geschädigte Bäume. Am stärksten betroffen war die Fichte, die vom Klimawandel besonders betroffen ist. Fast die Hälfte des geernteten Holzes ist also auf Schäden zurückzuführen, die durch die Wetterextreme im Jahr 2018 und damit durch den Klimawandel verursacht wurden.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

DER NATÜRLICHE WALD

Naturwälder sind stabile Wälder und haben eine ausgleichende Wirkung auf das Klima. Warum ist das so? Natürliche Ökosysteme, und damit auch der Wald, neigen dazu, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Biomasse anzusammeln. Jedes Quantum Energie, das in Form von Sonnenlicht auf das System trifft, wird nutzbar gemacht und in den Aufbau von Blättern, Holz und Wurzeln eingespeist. Organismen ernähren sich von dieser Biomasse, und andere ernähren sich von anderen Organismen. Es entsteht eine hochkomplexe Nahrungsquelle. Selbst aus toter Biomasse, wie z. B. abgestorbenen Blättern im Herbst oder verrottendem Holz, wird noch das letzte bisschen Energie gewonnen. Ein Heer von Regenwürmern, Bakterien, Pilzen, Springwanzen und anderen Mikroorganismen lebt davon. Tausende von interagierenden Arten setzen sich an den von der Sonne reich gedeckten Tisch. So hat die Evolution ein ungeheuer komplexes und faszinierendes Beziehungsgeflecht geschaffen, ein Geflecht, in dem alles von allem abhängt und sich so gegenseitig stützt und erhält. Das ist der Grund für die Stabilität und Robustheit von Urwäldern und naturnahen Wäldern, aber auch für ihre klimaausgleichende Wirkung. Im Alltag erleben wir das selbst. Wälder puffern Temperaturextreme ab, so dass es in heißen Sommern im Wald viel kühler ist.

Andererseits haben die höhere Biomasse und das Totholz, das viel Wasser speichert, auch eine kühlende Wirkung auf das Waldklima. Der naturnahe Wald puffert also die Hitze besser ab, beruhigt sich selbst und bleibt dadurch noch produktiver. Artenvielfalt und Natürlichkeit in Waldökosystemen haben also einen konkreten Nutzen für uns Menschen. Sie stabilisieren den Wald und sind damit eine Zukunftsversicherung für all das Grün, das uns der Wald bietet.



WIE SIEHT EIN KLIMARESISTENTER WALD AUS?

Je naturnäher ein Wald ist, desto stabiler ist er in Bezug auf das Klima. Ein naturnaher Wald zeichnet sich zum Beispiel durch natürlich vorkommende Baumarten, vergleichsweise hohe Biomassevorräte, relativ hohe Anteile an Totholz und Biotopholz, Artenvielfalt, alte Bäume und vieles mehr aus. Ein bisschen wie ein Urwald. Für die Zukunft der Waldökosysteme wird es jedoch entscheidend sein, den Klimawandel zu stoppen.





ENERGIE - OHNE SIE LÄUFT NICHTS

Wenn Sie Ihre Handys aufladen, nutzen Sie Sonnenenergie, egal ob der Strom aus Kohle, Gas oder sogar aus erneuerbaren Energien wie Windkraft oder Photovoltaik stammt. Nur bei der Atomkraft ist das nicht der Fall. Sogar unser warmes Zuhause, der Fernseher und der Computer, alles wird letztlich mit Sonnenenergie betrieben. Die von Bäumen in feste Materie umgewandelte Sonnenenergie steht uns in Form von Holz zur Verfügung und ist die Grundlage für die Urkraft des Feuers, die uns Geborgenheit, Wärme und Licht gibt.

Durch das Feuer wird die zuvor gebundene Sonnenenergie freigesetzt, und so kann Feuer lebensspendend und vital oder verheerend und zerstörerisch sein. Es kommt darauf an, wie wir es nutzen.

Einige Beweise deuten darauf hin, dass sogar unser Vorfahre - der Homo erectus - seit 1,5 Milliarden Jahren Feuer benutzt. Oft wird behauptet, dass die Neandertaler die ersten waren, die seit 40.000 Jahren Feuer entfachen und handhaben konnten.

Für ein Feuer werden drei Dinge benötigt: Brennstoff, Hitze und Sauerstoff. Bei der Hitze reagiert der Brennstoff mit dem Sauerstoff der Luft, es kommt zur Oxidation. Feuer ist eine so genannte exotherme Reaktion: Es wird mehr Wärme erzeugt, als zum Starten der Reaktion benötigt wird. Energie ist auf der Erde durch die Sonne in Hülle und Fülle vorhanden. Jedes Jahr erhält unser Planet eine Energiemenge, die mehr als 10.000 Mal größer ist als das, was wir Menschen jährlich verbrauchen. Diese Energie erwärmt den Planeten auf lebensfreundliche Temperaturen, treibt Winde und den Wasserkreislauf an und ist die Energiequelle für das Leben.

DIE WICHTIGSTE REAKTION DER WELT: PHOTOSYNTHESE

Algen und Pflanzen sind in der Lage, mit Hilfe der Photosynthese aus anorganischen Stoffen ihre eigene Energie und letztlich die Energie für alle Lebewesen zu gewinnen. Aus dem Kohlendioxid der Luft, dem Wasser des Bodens und dem Sonnenlicht bilden sie mit Hilfe von Chlorophyll Zucker und Sauerstoff.



Zucker ist der Energierohstoff, den jedes Lebewesen für seine Lebensprozesse und für den Aufbau komplexer organischer Verbindungen, d.h. Biomasse, benötigt. Letztlich leben alle Lebewesen von ihm.

HOLZ, KOHLE, GAS, ÖL - GESICHERTE SOLARENERGIE

Die Energie ist also in der Biomasse gespeichert. Der mit Abstand wichtigste Bioenergieträger für uns Menschen ist Holz. Da Biomasse im aktiven Kohlenstoffkreislauf verbleibt, wird bei ihrer Verbrennung zusätzliches CO₂ freigesetzt. Eine Pflanze bindet CO₂, indem sie Biomasse aufbaut, und die gleiche Menge wird später wieder freigesetzt, unabhängig davon, ob sie zersetzt oder verbrannt wird. Anders verhält es sich mit fossilen Energieträgern wie Kohle oder Gas. Sie sind ebenfalls Teil des Kohlenstoffkreislaufs, allerdings nicht des aktiven. Sie sind in der geologischen Vorgeschichte aus den Zersetzungsprodukten toter Tiere und Pflanzen entstanden. Mit anderen Worten, es handelt sich um abgestorbene Biomasse, die unter Luftabschluss konserviert wurde (wie der Boden von Sümpfen und Marschland) und unter hohem Druck und hohen Temperaturen in tiefere Böden abgesunken ist. Wenn wir nun die über Jahrtausende angesammelten Kohle- und Gasreserven verbrennen, wird dieses CO₂ zusätzlich in die Atmosphäre geblasen. Dies führt zu einem Anstieg der CO₂-Konzentration und in der Folge zu einem Klimawandel.

Fragen:

- Warum sollten wir Energie sparen, wenn die Sonnenenergie unendlich ist?
- Warum ist erneuerbare Energie umweltfreundlicher als Energie aus Kohle, Öl oder Gas?

DEN LAUF DES WASSERS FOLGEND

Bei Projekten zum Thema Klimawandel und Wald mit Jugendlichen sollten auch Arbeiten zum aktiven Hochwasserschutz geplant werden. Oberflächenwasser, das an den Waldwegen gesammelt und durch einen Kanal geleitet wird, soll dem Wald im unteren Bereich der Wege wieder zur Verfügung gestellt werden. Mit Schleusen und



Auffangbecken wird das Wasser in der Ebene verteilt und eine größere Hochwasserkatastrophe im angrenzenden Tal verhindert. Und die Bäume verdursten nicht! Diese Arbeit mit Schaufeln, Krampen und Holzwerkzeugen gehört in den Bereich der Ingenieurbiologie, die sich mit der Sicherung und Gestaltung unserer Umwelt durch lebende Baustoffe wie Pflanzen, Stein und Holz beschäftigt. Bäche und Flüsse sind Bestandteile des grünen Wasserkreislaufs auf unserem Planeten, der durch die Sonneneinstrahlung angetrieben wird. Auf seinem Weg zum Meer entwickelt sich ein Flusswasser fast wie ein Lebewesen, vom stürmischen, rauschenden Gebirgsbach zum breiten, langsam fließenden Fluss.

VON DER QUELLE ZUM FLUSS

Bäche entstehen dort, wo Grundwasser in Quellen aus dem Boden austritt. Sie werden zu Quellwasser und sammeln sich mit oberirdisch strömendem Grundwasser zu einem Quellbach. Der Bach muss viele Hindernisse wie Steine, verfestigten Boden und Bäume umspulen. Im Quellgebiet sorgen die Bäume für Wasserfallen und Umspülungen der Wurzeln. Damit reichern sie das Wasser mit Sauerstoff an.

Mit der grünen Schleppekraft des Wassers werden die Walzgutmassen zu Tal transportiert, beim Transport zerkleinert, abgeschliffen und immer stärker zerkleinert. Dieser Bereich des Fließgewässers ist gekennzeichnet durch hohe Fließgeschwindigkeit, hohen Sauerstoffgehalt, geringe Temperaturschwankungen und niedrige Wassertemperatur. Je weiter man sich von der Quelle entfernt und mit den Bauarbeiten im Bach oder am Bachrand beginnt, desto mehr muss auf die Fließgeschwindigkeit des Wassers und die Mäander des Baches Rücksicht genommen werden. Das Bachbett ist mit großen Steinen, grobem Schotter und etwas Sand bedeckt. Kies und Sand lagern sich an der Innenseite der Kurven ab. An den Außenseiten der Kurven, an den Prallhängen, gibt es dagegen neue Risse und Verschleppungen von Erdmaterial und Steinen. Hier konzentriert sich der Wasserbauingenieur auf die Höhe des transportierten Materials (Geschiebe) durch den Bach und versucht, dies durch natürliche und künstliche Strukturen zu verhindern. Der Wald spielt eine wichtige Rolle für den Schutz der Flussufer vor Erdbeben. Neben der Bodenstruktur und -zusammensetzung spielt der Wald eine große Rolle als wichtiger Uferschutz und Schattenspender für das Wasser. Der Zusammenfluss mehrerer Bäche weiter unten im Tal erhöht das Wasservolumen, das jedoch aufgrund des abnehmenden Gefälles mit geringerer Geschwindigkeit abfließt.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Der Wasserdurchfluss wird verringert, und die transportierten Partikel, wie Kies und Sand, werden immer kleiner. Bei verringerter Durchflussmenge erhöht sich die Verweilzeit des Wassers. Umweltfaktoren, wie die vorherrschende Temperatur, treten stärker in Erscheinung. Die Temperaturschwankungen nehmen zu. Je höher die Temperatur, desto geringer ist der Sauerstoffgehalt im Wasser.

Außerdem erhöht sich die Verweilzeit des Wassers in dem zum Fluss gewordenen Gebiet durch die Bildung von Rinnen. Dies führt zu einer selektiven Ablagerung der Flusssedimente in Abhängigkeit von der Fließgeschwindigkeit. Der Anteil an Sanden und Schluffen nimmt zu, Feinsedimente werden vor allem auf der Innenseite der Mäanderkurve (Gleithang) abgelagert, auf der Außenseite (Prallhang) kommt es zur Erosion (Kolk). Entlang des Mäanders bilden sich Feuchtbiotope und fließen den Fluss hinunter.

Die Neigung zur Bildung von Mäandern und Altarmen nimmt mit dem weiteren Verlauf des Flusses zu. Die längere Verweildauer des Wassers in den Mäandern führt zu einem Anstieg des Grundwasserspiegels und zur Bildung ausgedehnter Auenwälder. Bei Hochwasser werden die Ufer des Flusses überschwemmt. Die überschwemmten Flächen werden als "Auen" bezeichnet.

Fragen für die Praxis:

- Wie sieht für Sie ein Bergwaldbach aus?
- Zeichnen Sie den Verlauf und die Abschnitte Ihrer Bücher grob ein!

FLUTUNGSDYNAMIK

Überschwemmungen sind sowohl ein Fluch als auch ein Segen. In manchen alten Kulturen gibt es sogar Mythen über die lebensspendenden Fluten, die aus kargen Böden fruchtbares Land machen. In einem Land wie den europäischen Ländern mit fruchtbaren Böden und ausreichenden Niederschlägen ist es jedoch die zerstörerische Kraft, die viele Menschen mit einer Flut verbindet. Schaut man sich aber die Natur an, so sind Überschwemmungen auch hierzulande ein wichtiges Lebenselixier. Viele Arten, wie Weide und Schwarzerle, konnten sich nur aufgrund der regelmäßigen Überschwemmungen im Einzugsgebiet von Flüssen entwickeln. Einige Bäume haben Überlebensstrategien entwickelt (z. B. eine hohe Regenerationsfähigkeit) und so einen Weg gefunden, konkurrierenden Arten, wenn nicht überall, so doch zumindest an solchen besonderen Standorten, überlegen zu sein.



Fragen für die Praxis:

- Welche Faktoren beeinflussen das Leben am Flussufer?

SURVIVAL-HACK: FEUER

Was sind die wichtigsten Schritte, um einen Brand zu löschen? Rufen Sie die Feuerwehr? Ein Feuerzeug so grün wie möglich besitzen? Feuer machen im Wald geht gar nicht? Das Feuermachen im Wald erfordert große Sorgfalt. Besonders bei trockenem Wetter müssen alle Vorsichtsmaßnahmen penibel eingehalten werden! Die Urgewalt des Feuers spendet Geborgenheit und Wärme. In manchen Situationen, mit denen wir in der Natur konfrontiert sind, kann sich die Fähigkeit, Feuer zu machen, als "lebenswichtig" erweisen. Selbst in den reichen Ländern Mitteleuropas gibt es noch weiche Stellen auf der mobilen Landkarte, ganz zu schweigen davon, dass auch die Batterien irgendwann leer sind. Feuer ist von weitem sichtbar und kann bei Such- und Rettungsaktionen als Markierung dienen. Tagsüber ist der Rauch, der über den Wäldern aufsteigt, weithin sichtbar. Für Gruppen, die sich um "Verletzte" kümmern müssen, bietet die Feuerstelle einen Ort, an dem sie sich aufwärmen, Tee trinken und auf die Rettung warten können. Was sind die Voraussetzungen für den sicheren Umgang mit Feuer?

Die Wahl des Platzes für mein "Lagerfeuer": Ein möglichst ebener Platz ohne brandgefährliche Gegenstände wie Baumstümpfe, große Steine oder ähnliche Stolperfallen. Der Boden um die Feuerstelle muss von brennbarem Material befreit werden, damit sich das Feuer nicht unkontrolliert ausbreiten kann. Wenn möglich, sollte um die Feuerstelle eine Mauer gegraben oder Steine gelegt werden. Verwenden Sie für das Feuer nach Möglichkeit trockenes Holz. Nasses Holz bedeutet immer eine höhere Rauchentwicklung. Verwenden Sie zum Anzünden ein möglichst sauberes Holz. Wenn Nadelbäume in der Nähe sind, verwendet man am besten die abgestorbenen Äste aus dem unteren Teil des Stammes. Vor dem Entasten ist es notwendig, einen möglichst großen Vorrat an kleinem und großem Holz für die "Wiederbepflanzung" zu sammeln. Beginnen Sie mit einem kleinen Holzhaufen - wenn er anfängt zu brennen, fügen Sie langsam immer mehr Holz hinzu. Wenn Sie Papier zur Verfügung haben - Taschentücher, Schreibpapier, Zeitungen usw. - dann entzünden Sie das Feuer damit, ansonsten verwenden Sie kleine Stücke trockenen Holzes.

Wenn ein Feuer einmal ausgebrochen ist, kann es schnell außer Kontrolle geraten und innerhalb weniger Minuten lebensbedrohliche Ausmaße für Menschen



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

annehmen. Um ein Feuer zu löschen, muss man entweder die Hitze, den Brennstoff oder den Sauerstoff entfernen.

Das beste Schmiermittel ist immer noch Wasser; es ist billig, umweltfreundlich und fast überall in unbegrenzten Mengen verfügbar. Wasser entzieht dem Feuer so lange Wärme, bis nicht mehr genug übrig ist, um die Brandreaktion aufrechtzuerhalten. Wasser löscht, weil es kühl ist, nicht weil es nass ist. Eine Alternative, um ein Feuer zu stoppen, ist das Abdecken des Feuers mit Sand. Hier beruht der Erfolg auf dem Entzug von Sauerstoff und der vergleichsweise kühleren Temperatur des Sandes. Es gibt aber auch Brände, die niemals mit Wasser gelöscht werden sollten: zum Beispiel Flussbrände. Hier kann es zu kleinen oder größeren Explosionen kommen. Bei Fettbränden können meterhohe Flammen entstehen. Mit dem schräg gehaltenen Feuerstahl und einem Messer oder einer scharfen Kante werden Funken gerieben, um sie zu entzünden. Das erfordert etwas Übung und beim ersten Mal kann es lange dauern, bis ein Feuer tatsächlich ausbricht. Das Feuer darf nie unbeaufsichtigt bleiben.



3. INFORMELLES LERNEN WÄHREND DES TRAININGS

Während der gesamten Trainingswoche haben wir viele bekannte Praktiken und Methoden verwendet, die üblicherweise bei Mobilitätsmaßnahmen für junge Menschen eingesetzt werden. Sie bilden eine gute Grundlage für ein Jugendprogramm, in dem nicht nur Raum für fachliches Lernen, sondern auch für die zwischenmenschliche Entwicklung ist. Wie im obigen Kapitel erläutert, wurden den jungen Teilnehmer:innen viele Informationen und Kenntnisse über den Wald und seine Verbindung zur Umwelt vermittelt. Dies geschah in einer Kombination aus formellem und informellem Lernen. Die gleiche Kombination wurde auch für die andere Seite des Kurses verwendet. Im Folgenden wird erläutert, welche Methoden verwendet wurden und bei der Einrichtung eines solchen Trainings eingesetzt werden können.





VORBEREITUNG

Da diese spezielle Trainingswoche in einem interkulturellen Umfeld organisiert wurde, lag ein großer Schwerpunkt auf dem gegenseitigen Kennenlernen. Es ist sehr empfehlenswert, den ersten Tagen viel Aufmerksamkeit zu schenken, da dies die Basis ist, auf der man in der kommenden Woche aufbauen kann. Dies gilt nicht nur für die Arbeit mit einer internationalen Gruppe, sondern auch für die Arbeit mit jungen Menschen, die sich noch nicht kennen, und sogar für Gruppen, die sich bereits kennen.

Im vorherigen Teil wurde viel über die Sicherheit bei der Arbeit im Wald gesprochen. Hier ging es vor allem um die physische Sicherheit, aber Sicherheit ist auch wichtig, wenn es um die psychische Verfassung oder einen Gruppenprozess geht. Um sicherzustellen, dass die Jugendlichen während dieser Woche "sicher" waren, wurden sie im Vorfeld auf mögliche Hindernisse und Schwierigkeiten vorbereitet: Jede Gruppe sollte sich vor Beginn der Woche treffen. Diese Treffen können mit oder ohne Eltern stattfinden, aber wenn es um minderjährige Jugendliche geht, sollten die Eltern einbezogen werden. Bei diesen Treffen sollten alle praktischen Informationen wie Anreise, Programm, Packliste und Unterkunft besprochen werden. Viel wichtiger ist es jedoch, der Gruppe die Ziele der Woche mitzuteilen. Dadurch wird sichergestellt, dass die Jugendlichen vorbereitet sind und wissen, wie ihre Lernkurve aussehen soll.

Dies waren die Ziele, die bei der Entwicklung des Projekts für die GECCO-Woche festgelegt wurden:

- Jungen Menschen sollte es die Möglichkeit bieten Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, die sie benötigen, um ihre lokale Umwelt zu schützen und Maßnahmen gegen den Klimawandel in ihren Gemeinden zu ergreifen
- Junge Menschen sollten die Möglichkeit haben, Selbst- und Gruppeneffektivität zu erfahren, interkulturelles und sprachliches Lernen zu entwickeln

Daneben gibt es noch einige andere Ziele, die mit einer Gruppe geteilt werden sollten:

- Erweiterung der Kenntnisse und des Selbstvertrauens
- Eine aktive Bürger:innenschaft üben
- Ihre Fähigkeiten zum informellen Lernen entwickeln

Neben dem Austausch über die Ziele ist es wichtig, vorher einige Grundregeln zu besprechen. Dies sind nur die Grundregeln, da die Gruppenregeln am ersten Tag der



Einführung festgelegt werden. Die folgenden Regeln sind die Grundlage für eine GECCO-Woche:

- Aktive Teilnahme
- Kein Alkohol
- Keine Drogen
- Keine Aggression
- Respekt voreinander und vor der Natur

Respekt ist etwas, das erklärt werden muss, wie man verschiedene Kulturen, Bräuche usw. respektiert. Wenn Sie dies bereits in den lokalen Gruppen erklären, stellen Sie sicher, dass die Gruppe mit der richtigen Einstellung in die Woche geht. Um den Gruppenzusammenhalt zu stärken, wenn sich die Gruppe vor der Woche noch nicht kennt, können Sie vorher einige Aktivitäten in kleinen Gruppen durchführen. Kleine Aufgaben wie die Vorbereitung einer Präsentation, der Kauf nationaler Produkte oder die Organisation eines Gruppenchats können den Zusammenhalt in der Gruppe ebenfalls stärken.



DIE ERSTEN TAGE

Wie bereits erwähnt, ist es sehr wichtig, eine gute Basis zu schaffen, auf der man aufbauen kann. Dies begann mit den Vorbereitungen zu Hause und wird in den ersten Tagen fortgesetzt. Die Gruppen werden zusammengeführt, und das bringt einige Schmetterlinge in den Tagen mit sich. Normalerweise gibt es einen Ankunftstag, an dem die Jugendlichen Zeit brauchen, um sich einzuleben, anzukommen und ihren persönlichen Platz zu finden. Die Jugendlichen werden aufgeregt, teils auch ängstlich sein; es ist wichtig, an diesem ersten Tag auf die Gefühle aller zu achten. Eine Einführung ist sinnvoll, aber darüber hinaus sollten sich die jungen Teilnehmer:innen erst einmal Zeit haben um sich einzugewöhnen.

Nach einer erholsamen Nachtruhe kann das Programm beginnen. Beginnen Sie den Tag mit einigen Energizern und kleinen Namensspielen wie z. B.:

NAME TOSS

Ausrüstung: Ball

Zeit: ca. 10/15 Minuten

- Stellen Sie die Gruppe in einem Kreis auf.
- Eine Person beginnt, indem sie den Namen einer anderen Person im Kreis sagt und ihr den Ball zuwirft.
- Diese Person sagt dann ihrerseits den Namen einer anderen Person und wirft den Ball einer anderen Person zu, die den Ball noch nicht erhalten hat.
- Das geht so lange, bis jeder im Kreis den Ball einmal erhalten hat.
- Im Allgemeinen besteht das Ziel darin, den Ball im Kreis zu spielen, ohne ihn fallen zu lassen. Wird der Ball fallen gelassen, beginnt die Gruppe von neuem, bis sie ohne Fallenlassen fertig ist.
- Sie können ein "Dankeschön, (Name)" von der empfangenden Person hinzufügen

GIGANTEN, ZAUBERER UND ELFEN

Ausrüstung: keine

Zeit: 10/15 Minuten

- Bringen Sie allen die folgenden drei Figuren bei:
- RIESE – Auf Zehenspitzen, Hände über den Kopf heben, Finger krümmen, Knurrgeräusche
- Zauberer - Ducke dich leicht, schwenke einen Zauberstab und rufe "kazaam!".



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

- ELF - die Hände zu großen Ohren geformt, schrille, kreischende Geräusche
 - Geben Sie den Teilnehmer:innen reichlich Gelegenheit zum Üben, indem Sie die Figuren aufrufen und sie sofort in diese Rolle schlüpfen lassen – ermutigen Sie zu schauspielerischen Leistungen
 - Bilden Sie mindestens zwei Teams - jedes Team trifft sich, um sich gemeinsam für einen Charakter zu entscheiden
 - Die Teams stellen sich dann gegenüber auf (bspw. Mit einem Seil auf dem Boden als Abtrennung). Der Abstand zwischen den Teams sollte ca. 4 Fuß betragen.
 - Der:die Moderator:in kündigt dramatisch "1....2.....3....." an, dann nehmen die Teams ihre Posen ein und enthüllen ihre Identität.
 - Die siegreichen Charaktere (Teams) müssen sofort das verlierende Team verfolgen und versuchen, so viele wie möglich zu fangen (zu markieren).
- Riese gewinnt durch "Zerquetschen" eines Elfen
- Elf gewinnt, indem er einen Zauberer 'überlistet'
- Zauberer gewinnt durch "Zappen" eines Riesen
 - Die Verlierer:innen versuchen, eine "sichere Zone" zu erreichen (z. B. über ein anderes Seil), die etwa 30-60 Fuß entfernt ist, ohne gefangen zu werden.
 - Die Teams treffen sich dann wieder und entscheiden über ihre nächste Figur
 - Fahren Sie fort, bis ein Team das andere vollständig besiegt.

Wenn das Eis gebrochen ist, können Sie mit einem tiefer gehenden Gespräch fortfahren. Um klein anzufangen, können Sie die Teilnehmer:innen bitten, sich gegenseitig mit einer kurzen Vorstellung vorzustellen. Sie erhalten einige Beispiele für Fragen und haben etwas Zeit, die andere Person wirklich kennenzulernen. Anschließend stellen sie die andere Person vor der Gruppe vor (ihr erstes öffentliches Sprechen in dieser Woche). Dies ist auch eine Möglichkeit, den "Geheimen Freund" vorzustellen:

GEHEIMER FREUND

- Erklärung:

Während dieses Austauschs werden wir eine Aktivität durchführen, die sich "geheimer Freund" nennt. Jeder wird während dieses Austauschs der:die geheime Freund:in von jemand anderem sein. Das bedeutet, dass du dich eine Woche lang



um deine:n Freund:in kümmern wirst. Jede:r bekommt einen eigenen Umschlag. Während der ganzen Woche wirst du heimlich kleine Dinge in den Umschlag deines Freundes/deiner Freundin stecken. Die Dinge, die du in den Umschlag legen kannst, sind:

- kleine Zettel mit Komplimenten
- kleine Geschenke
- du kannst eine andere Person bitten, etwas Nettes für deine:n Freund:in zu tun (z.B. eine Umarmung)

Achte darauf, dass du mindestens einmal am Tag etwas für deine:n Freund:in tust! ABER: das alles soll heimlich passieren, so dass er:sie nicht herausfindet wer der:die geheime Freund:in ist!

Du kannst deinen eigenen Umschlag jedes Mal überprüfen, wenn du das möchtest. Am Ende der Woche werden wir die geheimen Freundschaften aufdecken! Am Ende der Woche erfährst du also, wer dein geheimer Freund war!

- Die Notizen und Geschenke können in einen Umschlag am unteren Rand des Porträts eines jeden gelegt werden.
- Schreibe alle Namen auf ein Blatt Papier und stecke sie in einen Hut
- Jede:r zieht den Namen der geheimen Freundschaft

Dieses Spiel hilft den jungen Menschen Freundlichkeit, Fürsorge und Freundschaft zu üben und stärkt den Gruppenzusammenhalt. Diese Werte sind im Leben sehr wichtig und können auf diese Weise auf spielerische Art und Weise vermittelt werden.

Sobald sich alle ein wenig besser kennengelernt haben, ist es Zeit für den nächsten Schritt: den Austausch über die individuellen Erwartungen, Ängste und gemeinsamen Regeln. Dieser Schritt ist wichtig, weil die Jugendlichen nicht nur miteinander ins Gespräch kommen und herausfinden, was sie in dieser Woche erreichen möchten, sondern auch, ob sie Ängste mit einem anderen teilen. Es ist nicht nur hilfreich, übereinstimmende Ängste zu finden, sondern auch, sie bekannt zu geben, was es den anderen Jugendlichen leichter macht, bei diesen Ängsten zu helfen.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

ERWARTUNGEN, ÄNGSTE UND REGELN

- Beginnen Sie damit, kleine Gruppen zu bilden (maximal 4-5 pro Gruppe), wobei Sie darauf achten, dass die Gruppen gemischt sind, wenn es einen interkulturellen Aspekt gibt.
- Die Gruppen erhalten 3 Papiere: je eines für mit Erwartungen, Ängsten und Regeln.
- Die Gruppen haben nun genug Zeit, um zu diesen Punkten zu diskutieren und jeden Zettel auszufüllen; als Hilfe sollten Sie ihnen einige Beispielfragen geben;
 - Erwartungshaltung: Was waren eure Erwartungen bevor ihr hier wart? Habt ihr irgendwelche Erwartungen an die anderen Teilnehmer:innen?
 - Ängste: Wovor hast du in dieser Woche Angst? Das kann die Angst vor den Käfern im Wald sein oder die Angst vor anderen zu reden. Besprecht auch, ob es in eurer Gruppe jemanden gibt, der euch bei dieser Angst helfen kann.
 - Regeln: Legt einige Grundregeln fest, an die sich alle in dieser Woche halten sollten. Sind sich alle über diese Regeln einig? Sind sie realisierbar?
- Wenn die Gruppen ihre Arbeit beendet haben, werden sie gebeten, ihre Ergebnisse der gesamten Gruppe mitzuteilen, und die Leiter:innen erstellen eine Zusammenstellung aller Antworten.
- Es ist wichtig, dass die von den Gruppen aufgestellten Regeln von allen akzeptiert werden und respektvoll sind.
- Hängen Sie die Papiere mit allen Beispielen für alle gut sichtbar auf.



Während der ersten Tage ist es wichtig, sich immer wieder bei den Teilnehmer:innen zu erkundigen, ob sie sich sicher und frei genug fühlen, um ihre Gedanken und Erfahrungen mitzuteilen. Dadurch wird es für die Jugendlichen leichter, Bindungen aufzubauen und sich im Laufe der Woche auszudrücken.





Informelles Lernen

Wenn die ersten Tage vorbei sind, tauchen die jungen Leute in das Programm ein. Da dieses besondere Projekt im Wald stattfindet, machen die Jugendlichen die Erfahrung, mit ihren Händen und nicht nur mit ihrem Kopf zu arbeiten. Da das informelle Lernen die Grundlage für europäische Mobilitätsprojekte bildet, war diese Art des Lernens in der Natur und über die Natur bereits sehr geeignet. Durch all die Aktivitäten rund um den Wald konnten die Schüler:innen das erste Ziel der Woche erreichen: Junge Menschen sollen die Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, die sie brauchen, um ihre lokale Umwelt zu schützen und in ihren Gemeinden Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen".

Für das zweite Ziel: "Entwicklung der Selbst- und Gruppeneffektivität, interkulturelles und sprachliches Lernen", wurde die Gruppe aus dem Wald herausgeführt. Eine der Hauptaktivitäten der Woche war das Kennenlernen der verschiedenen im Jugendpass festgelegten Kompetenzen. Sie arbeiteten mit den "Youthpass-Inseln", *einem "Learning-by-doing"-Teamspiel zur Einführung in den Youthpass und die acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen*. Dieses Tool wurde von Juan Ratto-Nielsen entwickelt und er erklärt die Verwendung des Tools wie folgt:

JUGENDPASS INSELN

Ziel dieser Aktivität ist es, den Youthpass und seine Kompetenzen als Instrument zur Selbsteinschätzung des Lernprozesses vorzustellen. Ziel des Spiels ist es, dass jedes Team seinen "YOUTHPASS-PORT" abstempelt, nachdem es jede Insel besucht und bestimmte Aufgaben im Zusammenhang mit jeder der acht Schlüsselkompetenzen erfüllt hat. Dies ist eine "Learning-by-doing"-Aktivität, bei der die Hauptaspekte des Youthpass angesprochen und während des Spiels und der Nachbesprechung diskutiert werden.

ABREISETAG

1. Teilen Sie die Teilnehmer:innen in Gruppen von maximal 4 Personen ein.
2. Zeichnen Sie 8 Inseln (mit Klebeband) auf den Boden, die den 8 Schlüsselkompetenzen entsprechen, und legen Sie auf jede Insel eine Aufgabenkarte und die erforderlichen Materialien und Geräte.



3. Jede Gruppe erhält einen leeren Pass, der in 8 Abschnitte unterteilt ist, und einen Würfel.
4. Erklären Sie das Ziel des Spiels. Ziel des Spiels ist es, den Pass innerhalb von 45 Minuten auf den 8 verschiedenen Inselformen abstempeln zu lassen (jedes Symbol steht für eine Schlüsselkompetenz).
5. Sobald sie gewürfelt haben, gehen sie zu der Insel mit der Aufgabenkarte, die dem gewürfelten Symbol entspricht. Wenn sich ein anderes Team auf der Insel befindet, müssen sie erneut würfeln, bis sie eine freie Insel finden, die sie noch nicht besucht haben.
6. Das Spiel endet, wenn jeder die 8 Stempel hat oder wenn die Zeit abgelaufen ist.
7. Nachbesprechung und Diskussion:
 - a) Nachbesprechung über das Spiel und seine Bedeutung für die Kompetenzen und das Projekt;
 - b) Präsentation und Diskussion über 8 Schlüsselkompetenzen;
 - c) Erläuterung des Youthpass-Prozesses während des Projekts. Dies ist mit dem Logbuch des Kapitäns verbunden, das als Instrument zur Selbsteinschätzung der Lernergebnisse während des Projekts dient.

Alle Materialien für diese Aktivität finden Sie in den Anhängen dieses Handbuchs, einschließlich einiger Beispiele für Aufgaben, die verwendet werden könnten. Während der GECCO-Woche wurde diese Aktivität ein wenig an das Thema des Programms angepasst. Da die Jugendlichen bereits in Gruppen arbeiteten, behielten sie die gleichen Teams bei und bearbeiteten die Aktivität getrennt von den anderen Gruppen. Wie in den Aufgabenbeispielen zu sehen ist, geht es nicht unbedingt um die Umwelt, während der Woche wurden diese Aufgaben ein wenig an das Thema angepasst. Am wichtigsten war, dass die Jugendlichen die 8 verschiedenen Kompetenzen kennen lernten: Lese- und Schreibkompetenz, mehrsprachige Kompetenz, mathematische, naturwissenschaftliche, technische und ingenieurwissenschaftliche Kompetenz, digitale Kompetenz, persönliche und soziale Kompetenz, Lernkompetenz, staatsbürgerliche Kompetenz, unternehmerische Kompetenz, kulturelle Kompetenz und Ausdrucksfähigkeit.



Zum Abschluss der Lernwoche ist es schön, die Woche mit einem interkulturellen Abend zu beenden. Dabei handelt es sich um einen von den Jugendlichen selbst organisierten Abend, an dem sie ihre eigene Kultur und ihr Land vorstellen. Während der Woche in der Steiermark beschlossen die Jugendlichen, die beiden Länder an einem Abend zu verbinden. Die Schülerinnen und Schüler aus den Niederlanden zeigten allen ein bisschen niederländische Kultur, indem sie ein Kneipenquiz mit holländischen Snacks organisierten und den Abend mit traditionellen niederländischen Spielen beendeten. Die österreichischen Schüler:innen hatten ein ähnliches Programm, das sie mit Wiener Walzer ein wenig abwechselten. So wurde es ein Abend voller Lachen und Spaß. Eine perfekte Art und Weise, eine wunderbare Woche zu beenden!





4 Schlussfolgerung und Empfehlung

Nun, da die GECCO-Schulungswoche zu Ende gegangen ist, sind wir bereit für einige Schlussfolgerungen und Empfehlungen. Beginnen wir mit einigen Erfahrungen der jungen Teilnehmer:innen, die während der Woche ihre Gedanken über das Programm, die Gruppe und die Art des Lernens mitteilten. Was sie an dieser Woche am meisten schätzten, war, dass sie das Gefühl hatten, zu lernen, aber es fühlte sich anders an als in der Schule. Einige der jungen Leute fanden es sehr schwierig, mit Büchern zu lernen, aber jetzt konnten sie das Theoretische mit dem Praktischen verbinden. Was sie über Sicherheit, verschiedene Baumarten oder Werkzeuge lernen mussten, konnten sie innerhalb einer Stunde in einer realen Situation anwenden. Das Gleiche galt für das Sprechen von Englisch, das sie natürlich in der Schule gelernt hatten, aber jetzt sollten sie es im wirklichen Leben anwenden. Nicht nur, um es selbst zu sprechen, sondern auch, um anderen zu helfen, die Schwierigkeiten hatten. Einer der Jugendlichen sagte, dass sie nun in der Lage seien, sich ein Bild von der "Umwelt" zu machen. Indem sie diesen riesigen Wald sahen und in ihm arbeiteten, konnten sie die Auswirkungen des Klimawandels im Vergleich zu ihrer eigenen Gemeinde besser erkennen.

Zwei der teilnehmenden Jungen erzählten, dass sie Schwierigkeiten mit der englischen Sprache und sozialen Kontakten hatten, aber durch die Arbeit im Wald fühlten sie sich freier, sich auszudrücken, da sie nicht das Gefühl hatten, im Rampenlicht zu stehen. Außerdem gaben zwei der Jugendlichen ein großartiges Beispiel für die Lösung von Konflikten in einer Ausbildungswoche. Sie hatten ein paar Tage lang Probleme, belästigten sich gegenseitig und beschwerten sich dann bei den Leiter:innen darüber, dass die andere Person ihre Grenzen nicht respektierte. Da sie sich nicht aus dem Weg gehen konnten, setzten sich die Ausbilder:innen mit ihnen zusammen und sprachen ganz offen über die Situation und darüber, wie sie sich auf der Grundlage der im Programm festgelegten Regeln verhalten sollten. Und anstatt sie für schlechtes Verhalten zu bestrafen, wurden sie auf ihre eigene Verantwortung angesprochen, und sie handelten entsprechend. Einer von ihnen sagte, dass sie noch nie auf diese Art und Weise bestraft wurden, normalerweise wurden sie gebeten, sich gegenseitig in Ruhe zu lassen. Aber das ist keine Option, wenn man in den Bergen Österreichs festsitzt.

All die Dinge, die die jungen Leute beschrieben haben, machen eine Mobilität wie diese so wertvoll. Informelles und praxisbezogenes Lernen ist die Grundlage dieser Ausbildungswochen, und mit diesen Methoden kann man eine weitaus größere Gruppe junger Menschen erreichen als mit formalem Lernen. All die verschiedenen Hindernisse, mit denen junge Menschen beim Lernen konfrontiert sein können, wie z.



B. sprachliche, soziale und entwicklungsbedingte Probleme, können in einem freieren Rahmen viel kleiner werden.

Damit sind wir auch schon bei der ersten Empfehlung:

- **Gestalten Sie Ihr Programm immer mit Blick auf Ihre Zielgruppe!** Wenn Sie wollen, dass Ihre Ausbildungswoche alle jungen Menschen einbezieht, denken Sie nicht nur daran, was sie lernen sollen. Überlegen Sie vielmehr, was sie gerne lernen würden. Und dann finden Sie einen Weg, ihnen einen Rahmen zu bieten, in dem dies möglich ist.
- **Seien Sie sich der unterschiedlichen kulturellen Aspekte bewusst.** Obwohl Österreich und die Niederlande eine ähnliche Kultur haben, gab es für die jungen Leute einige Schwierigkeiten (z. B. anderes Essen als man gewohnt ist). Wir als Ausbilder:innen denken vielleicht, dass dies kein großes Problem sein sollte, aber die Teilnehmer:innen sind da anderer Meinung, wenn einige von ihnen zum ersten Mal im Ausland sind. Denken Sie nicht nur an das Essen, sondern auch an Dinge wie Religion, Arbeitsethik, Bräuche und lokale Gesetze.
- **Gestalten Sie Ihr Programm rund um Ihr Thema, aber lassen Sie genügend Raum für die persönliche Entwicklung.** Ja, Sie wollen, dass Ihre Teilnehmer:innen mit vielen Informationen über Ihr Thema nach Hause gehen, aber Sie wollen auch, dass sie mit neuen Erinnerungen, Freundschaften, Fähigkeiten und Ideen nach Hause gehen. Die meisten von ihnen werden nur eine solche Erfahrung in ihrem Leben machen und diese Momente für immer in Ehren halten.
- **Haben Sie Spaß und seien Sie kreativ!** Dies ist Ihre Zeit, um aus Ihrer formalen Lernblase herauszukommen und etwas Neues zu entwickeln. Genießen Sie es, dann werden die jungen Leute das auch tun. Machen Sie sich nicht zu viele Gedanken darüber, ob sie genug Wissen erwerben werden, und konzentrieren Sie sich darauf, mit ihnen im Moment zu sein. Lehnen Sie sich manchmal zurück und beobachten Sie, wie sie vor Ihren Augen wachsen.

Wir, die Organisatoren dieses Projekts, hoffen, dass Sie Ihr eigenes Projekt auf die Beine stellen, um mehr junge Menschen zum Handeln zu inspirieren. Möge dieses Handbuch euch auf eurem Weg helfen.

